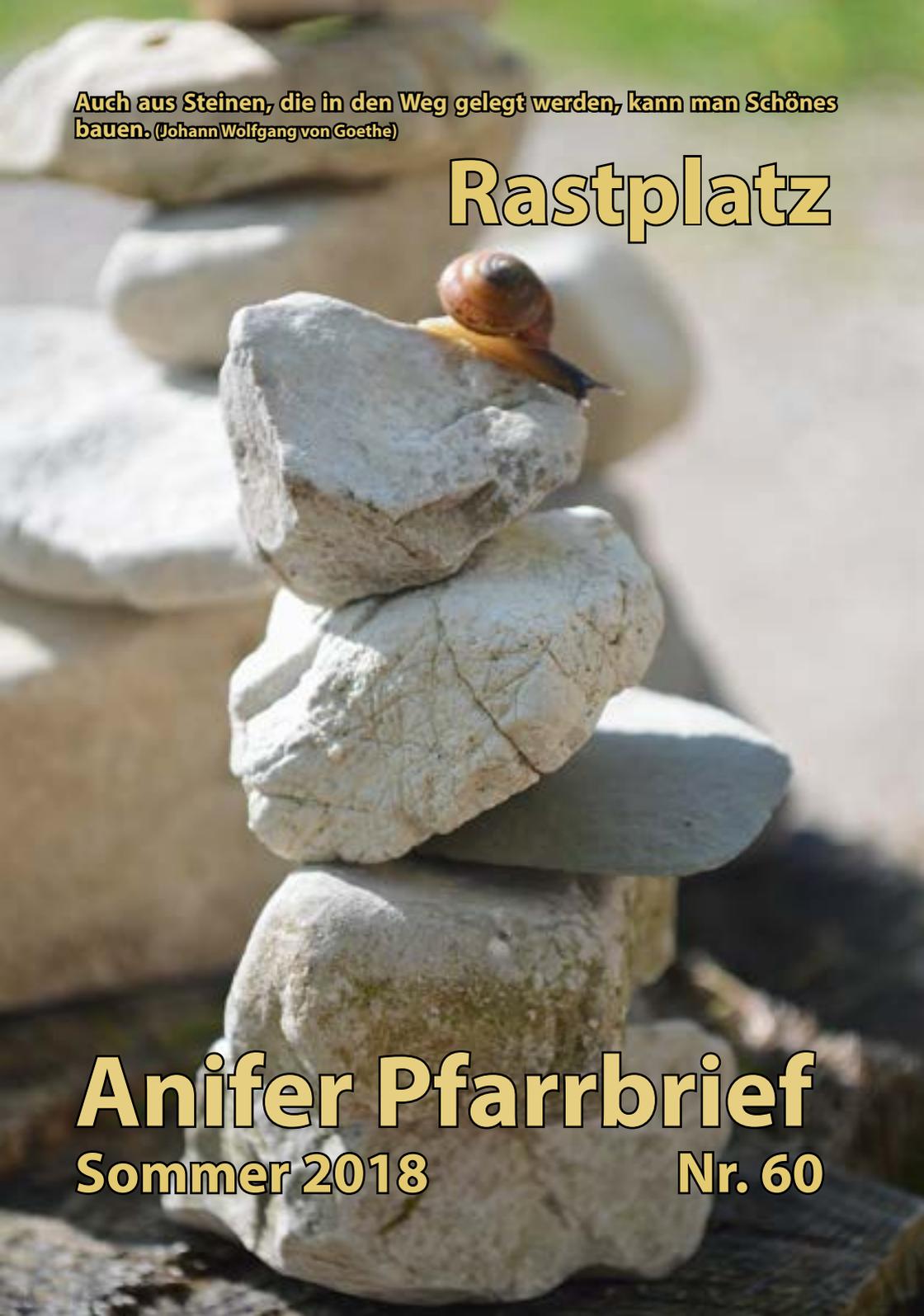


Auch aus Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen. (Johann Wolfgang von Goethe)

Rastplatz



Anifer Pfarrbrief

Sommer 2018

Nr. 60

<i>Christina Roßkopf</i> : Rastplätzchen	3
„Was bringt dich in deiner Kirche zur Ruhe?“	6
<i>Corona Rettenbacher</i> Die Ferien nützen und Gelassenheit an den Tag legen...	8
<i>Sebastian Schneider</i> : Mit großer Selbstverständlichkeit	10
<i>Katharina Frass-Novy</i> : Ritardando	12
<i>Hans Kranabitzl</i> : Mit Flügeln an den Rädern...	14
<i>Ingeborg Gföllner - Koss</i> Warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah...	16
<i>Ingrid Mayr</i> : BlickWinkel: Zwangsrast	18
<i>Caroline Liebscher - Hübel</i> : Die Schöpfung. Tag eins.	20
<i>Birgit Palzer</i> : Abschied vom Praktikum	23
Abschied von Pfarrer Karl Mitterer	24
Kräuterbuschen Binden & Segnung	25
Pfarrwallfahrt	26
Pfarrkalender	27
Tauftermine	28
Sakramente	30
Termine im Pfarrverband	32
Dankeschön	33
Impressionen	34
Sich einen Rastplatz gönnen	38
Pfarrbüro, Impressum	39

Titelbild: Pia Helm, Fotografie; Modell: Gerhard, die Schnecke

Rastplätzchen

Auch Gott sagt: „Mach mal Pause!“



Wenn wir die Bibel aufschlagen, ist das erste, was wir zu lesen bekommen, der Bericht von der Erschaffung der Welt (Genesis, Kap. 1 bis Kap 2, Vers 4). Die Erzählung endet damit, dass Gott nach sechs gut gefüllten Schöpfungstagen den siebten Tag segnet, für heilig erklärt und selber ausruht. (Diese Schöpfungserzählung ist übrigens auch der Ursprung unserer 7 - Tage-Woche.) Uns Menschen hat Gott als seine Abbilder geschaffen und so sind wir auch eingeladen, seinem Beispiel zu folgen, am siebten Tag auszuruhen oder, wenn unsere Arbeitssituation das so nicht zulässt, wenigstens in regelmäßigen Abständen Ruhetage einzuplanen.

Nicht nur ein Ruhetag pro Woche ist wichtig, auch größere Ruhezeiten-inseln - Urlaub bzw. Ferien – sind im Jahresablauf wichtig. Zeiten der Ruhe, der Familien- und/ oder Partnerschaftszeit, des Zu-Sich-Kommens, des Zeithabens für Dinge, die sonst zu kurz kommen, Zeit für neue

Eindrücke, Zeit für Begegnungen, Zeit, um Dinge wieder neu in den Blick zu nehmen ... Zeit zum Auftanken für den Alltag mit all seinen Herausforderungen. Auch hier können wir uns von der Bibel inspirieren lassen. Im Buch Levitikus, Kap 25, Verse 8 – 55, wird uns von einer solchen gesamtgesellschaftlichen Ruhe- und Revisionszeit berichtet. In jedem Jubeljahr sollen die Israeliten ruhen und auch ihren Untergebenen aus anderen Völkern sowie ihren Arbeitstieren und ihrem Land diese Ruhezeit zugestehen. Darüber hinaus sollen in dieser Zeit auch gesellschaftspolitische Themen, wie z. B. Abhängigkeitsverhältnisse, überdacht werden.

Mindestens genauso wichtig wie der wöchentliche Ruhetag und Urlaub/Ferien sind, so glaube ich, die kleinen Rastplätzchen im Alltag. Auch dazu finde ich Inspiration in der Bibel. Im 1 Buch der Könige (Kap 19, Verse 1 – 8) wird uns eine Episode aus dem Leben des Propheten Elija berichtet. (Propheten sind Personen, deren Aufgabe es ist, den Menschen den Willen Gottes für ihre gegenwärtige Situation zu erklären und dabei ggf. auch auf gesellschaftliche Schief lagen aufmerksam zu machen.) In der geschilderten

Begebenheit hat Elija gründlich die Nase voll von seiner herausfordernden und anspruchsvollen Aufgabe als Prophet. Er will nicht mehr. Er geht in die Wüste, legt sich unter einen Ginsterstrauch und will nur noch, dass es vorbei ist. In seiner Erschöpfung und Verzweiflung schläft er ein. Elija wird dann von einem Engel geweckt, der ihm sagt: „Iss und trink, sonst ist der Weg zu weit für Dich“. Elija isst und trinkt, s c h l ä f t aber nochmals ein. N a c h d e m ihn der Engel ein weiteres Mal geweckt und aufgefordert, Elija ein weiteres Mal gegessen und getrunken hat, macht er sich wieder auf den Weg und geht vierzig Tage und Nächte bis zum Berg Horeb.

Ich kenne solche Elija-Erfahrungen. Manchmal ist man so gefangen im Getriebe des Alltags Familie, Beruf,

Termine, To-dos, dass man, wenn wir ehrlich sind, am liebsten einfach nur weg will. Da bräuchten wir manchmal einen Engel, der unseren Alltag unterbricht. Solche Engel gibt es durchaus hin und wieder ... Allerdings halte ich es für sinnvoller, selbst für ein paar Rastplätzchen (kleine Aus-Zeiten zum Durchatmen und Momente, sich selbst mit kleinen geistigen oder geistlichen Häppchen zu versorgen) in meinem Alltag zu sorgen.

Wie Sie solche Rastplätzchen-Zeiten in Ihrem Alltag einbauen, kann ich Ihnen natürlich nicht sagen, aber ich erzähle Ihnen gerne von meinen Rastplätzchen, die ich versuche, in meinem Alltag unterzubringen.

Morgens, bevor ich ins Büro aufbreche, zweige ich ein paar Minuten ab, um einen kleinen Text zu lesen, der mir einen Gedanken in den Tag mitgeben kann. Im Büro habe ich auf meinem Computer ein Hintergrundbild (das ich monatlich wechsle),



was mich, wenn ich es ansehe, freut und positiv stimmt. Nach dem Mittagessen trinke ich ganz bewusst und in Ruhe auf dem Sofa oder der Terrasse eine Tasse Kaffee, bevor ich in die Nachmittagsroutine starte. Und am Abend zünde ich oft eine Kerze an für die Dinge, die noch nachhängen, noch unerledigt geblieben sind. Das können „Reste“ aus Begegnungen oder Gespräche, Ereignisse und Nachrichten des Tages ... sein. Darüber hinaus nutze ich in besonderen Zeiten (Fastenzeit, Advent) noch zusätzliche, mir liebgewordene Impulsgeber in analoger oder digitaler Form (Hinweise dazu finden Sie weiter unten.)

Rastplätzchen – Ruhetage – Urlaub/Ferien - wichtige und segensreiche Unterbrechungen unseres Alltages.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben einen frohen, erholsamen und gesegneten Sommer, Christina Roßkopf

Hinweise zu Alltagsrastplätzchen:

Bücher mit kleinen Texten:

- „Espresso Meditationen“ von Hildegard König
- „Heute – wann sonst?“ von Gerhard Lohfink
- „Das Senfkorn-Prinzip“ von Arno Backhaus
- „Alltagstourist“ von Eva Jungü

Einen tollen Mail-Service mit inspirierenden Gedanken und Bildern zu Advent, Fastenzeit, den Sommerferien und auch einen Sonntagsimpuls zum jeweiligen Evangelium bietet das deutsche Bonifatius Werk. Nähere Informationen und Anmelde-möglichkeit finden Sie unter www.st-bonifatius-funcity.de.

Interessante Angebote, wie Adventkalender, Fastenbegleiter und andere Bücher, finden Sie beim ökumenischen Verein „Andere Zeiten“ aus Hamburg. www.anderezeiten.de

„Was bringt dich in deiner Kirche zur Ruhe?“

Ingrid Eibl (Anif)

„Ich raste am liebsten in der Natur oder bei Musik, die mir gefällt. In der Anifer Kirche trage ich manchmal selbst zum „mehrstimmigen Klang“ bei. Somit befindet sich mein persönlicher Rastplatz auf der Orgelempore, wenn der Chor einen Gottesdienst musikalisch umrahmt!“



Helmut Lugstein (Anif)

„Ein paar Minuten durch den schönen Anifer Friedhof zu schlendern, bringt mir Ruhe und Entspannung in den oft stressigen Alltag. Es fällt dann leichter, so manche Sorgen los zu lassen oder mit einem anderen Gewicht zu sehen!“

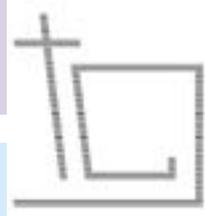
Gudrun und Markus Kremsl (Anif)

„An der Pfarrkirche Anif gefällt uns besonders die einzigartige, steinerne Bauweise. Die schlichte Silhouette, die einem schon von weitem auffällt, bleibt auch in der Ferne noch in Erinnerung. Die steinerne Kraft verbreitet sofort eine wärmende Ruhe in uns, im Inneren der Kirche fühlen wir uns als Gemeinschaft verbunden. Um all das Teil unseres wichtigen Tages werden zu lassen und diesen einzigartigen Ort auch mit unseren Freunden und Verwandten teilen zu können, wählten wir die Pfarrkirche Anif für unsere wunderschöne Hochzeit am 12. Mai 2018.“

Andreas Ritzberger (Rif)

„Die einzigartige Architektur und die schlichte Optik der verwendeten Materialien, denn hier lenkt einen nichts ab. Beim Singen im Chor ist es die gute Akustik und das schöne Erleben von Gemeinschaft.

...und das sichere Gefühl, hier immer willkommen zu sein und Freunde zu treffen.“



Susanne Posch (Rif)

„Im turbulenten Alltag brauche ich manchmal Zeit zur Entschleunigung.

Da ist für mich ein idealer Ruheplatz unsere Kirche.

Da ist Stille.

Durch die Schlichtheit lenkt mich nichts ab.

NUR DER HERRGOTT UND ICH.“

Anna Ebner, Hildegard Wintersteller, Elfriede Klappacher - die drei Schwestern der Bäckerei Ebner (Niederalm)

„Die Kirche ist für uns ein Ort zum Nachdenken. Wir gehen aber auch dorthin, um zu danken und zu bitten. Eine Messe mit schönem Gesang und einer Predigt gibt Ruhe und Kraft für die ganze Woche.“



Benjamin Franke (Niederalm)

„Mit netten Menschen zu singen gibt mir Kraft. Diese positive gemeinsame Energie bringt mich zur Ruhe und macht mich zufrieden und entspannt.“

Die Ferien nützen und Gelassenheit an den Tag legen.....

Wenn Jugendliche zu Wort kommen, darf man immer gespannt sein. Bei der Pfarrblattredaktionssitzung wird ein Artikel über “Chillen von Jugendlichen” angefragt.

“Geh Corona, schreib du was darüber” - Ja eh, aber hm hm, ich überleg’ mal und vor lauter “chillen” hätte ich fast vergessen, den Artikel zu schreiben. Und beim Abendessen fragte ich dann hilfesuchend mal meine Töchter, wie sie denn das so sehen. Wenn man bedenkt, wie hektisch manchmal Schule ist und mit welchen Themen sich junge Leute beschäftigen müssen, dann bekommt Gelassenheit und Durchatmen wieder große Bedeutung. Berufs- und Studienplanungen organisieren, Auslandserfahrungen machen, durchgestylt und durchgeplant den Alltag bewältigen und möglichst wenig protestieren (weil nervig für den Mainstream) , wenn gesellschaftspolitische Themen eigentlich dringendst Widerstand hervorrufen sollten. Und dann erinnerten sie mich an ein Projekt in ihrer Schule mit der Deutschlehrerin. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Titelseiten-Kolumnen zu Weihnachten, bei der die JournalistInnen ihre persönlichen Zeilen schrieben über “Wie

halte ich die Zeit an”. Und genau über das durfte sich die Klasse auch Gedanken machen - einige Artikel der SchülerInnen wurden damals auch in den Salzburger Nachrichten veröffentlicht. Und hier ein paar Gedanken von Katharina Rettenbacher:

“Wie ich die Zeit anhalte”

Von Fotos und Erinnerungen

Wenn ich total im Stress versinke, erinnere ich mich gerne an den Sommer. Im letzten Sommer habe ich nämlich viel mit meinen Freunden erlebt und glücklicherweise wurden die meisten Tage auf Fotos festgehalten. Wenn ich also gerade tausend Dinge zu erledigen habe, entschieße ich mich immer dazu, als erstes diese Bilder anzuschauen und alte Erinnerungen aufleben zu lassen. Es war der zweite Schultag und drei meiner besten Freundinnen und ich wollten ein letztes Mal in Ferienstimmung sein, bevor die Schule wieder so richtig losgeht. Also haben wir uns vier Riesenbecher Eis gekauft und uns damit dann auf die sonnige Terrasse gesetzt. Wir haben über so viel geredet und über noch mehr gelacht.

Das Gefühl von Zufriedenheit und Glück kam langsam in mir auf. Und genau in dem Moment haben wir dieses Foto gemacht. Wenn ich nun im Stress bin, schaue ich mir am liebsten dieses Bild an. Mir kommt es dann für einen Moment so vor, als wäre wieder dieser Tag.

Text von Corona Rettenbacher



*Verbringe deine Zeit nicht mit Suchen nach einem
Hindernis, vielleicht ist keins da. (Franz Kafka)*

Mit großer Selbstverständlichkeit

Menschen brauchen Herberge. Diese selbst zu erleben und sie zu geben, prägen das Leben Lorli Gollhofers, die seit 60 Jahren in Niederalm und Rif wohnt.



Die Haustüre von Lorli Gollhofer war in ihrem Leben oft offen. Da haben Familien aus Rif an den Samstagen in ihrem Wohnzimmer Gottesdienste gefeiert. Mit Unterstützung der Erzdiözese konnte dann die Gottesdienstgemeinde 20 Jahre in der Schlosskapelle zu Gast sein.

In den 90iger Jahren kam ein Gastarbeiter zu ihr an die Türe: „Mir steht das Wasser bis zum Hals.“ Die Kriegssituation im ehemaligen Jugoslawien zwang ihn, seine Familie

nach Österreich zu holen. Eine neue Beheimatung wurde möglich. Eine Freundschaft mit der Familie ist gewachsen. „Es ist immer ein Hallo, wenn wir uns treffen.“ Es war dann auch selbstverständlich, dass ihr eine muslimische Frau beim Putzen der Schlosskapelle half.

Für Lorli Gollhofer ist der 8. Jänner ein besonderes Datum. Hamza aus Aleppo kommt mit einem Packerl zu ihr, weil es der Jahrestag seines Einzugs bei ihr ist. Das hat sie sehr berührt und sie ist beeindruckt „von der Zielstrebigkeit, wie er die schwere deutsche Sprache lernt, wie er sich mit vollem Bewusstsein bemüht, den ganzen Tag über Lernender zu sein.“

Sie kann darum nicht verstehen, wenn Familien über sechs Jahre warten müssen, bis sie über ihren Aufenthaltsstatus Klarheit bekommen, somit auch viel weniger Chancen zum Lernen bekommen, vor allem als Erwachsene.

Hamza, ein Medizinstudent der PMU, wohnt seit ca. zwei Jahren bei ihr im Haus, Hassan aus Algerien – früher ein Profifußballer -, schon mehrere Jahre.

„Das Zusammenwohnen ist unkompliziert, weil es nette Burschen sind. Ich will sie auch nicht missionieren, ich weiß gar nicht, ob sie fünf Mal am Tag beten; ich weiß nur, dass sie im Ramadan sehr müde sind und am Abend in die Moschee zum Essen gehen. Beim Kochen schaue ich natürlich, dass kein Schweinefleisch dabei ist.“

Auf die Frage, was für Lorli Gollhofer die wichtigsten Dinge des Lebens sind, sagt sie spontan: „Die Familie und dass alle gesund sind, dass es bei uns nie wieder Krieg gibt und dass uns noch mehr bewusst wird, wie wir unsere Welt ruinieren, dass wir alle noch was tun müssen.“ Sie weiß, wovon sie redet: Schreckliche Bilder von Zerstörung und Tod haben sich ihr als 15-Jährige 1945 eingeprägt. Es war alles kaputt. In Salzburg war man gespannt, ob die Amerikaner oder die Russen zuerst kommen. „Einen Himmel voller Flugzeuge“ - heute weiß man, dass es 365 Flieger waren – konnte sie von der Taugl aus beobachten, wie sie Obersalzberg bombardierten. So ist Lorli Gollhofer „so dankbar für den Frieden. Unsere Kinder sollen alles tun, um den Frie-

den zu erhalten.“

Im Umgang mit den Fremden ist eigentlich nur wichtig, „dass wir freundlich Grüß Gott sagen und so auch in Kontakt kommen und uns vorurteilsfrei anschauen.“ Sie weiß auch aus eigener Erfahrung, dass dies nicht allen gegenüber so einfach ist.

Im Zuhören denke ich mir: Woher hat Lorli Gollhofer die Kraft für ihr Engagement? Es ist vermutlich das Sich-Berühren-Lassen vom Leben, wie es kommt, das Beschenkenlassen und Beschenken unter Freunden und Nachbarn, die Stärkung und das Feiern im Gottesdienst. Das Engagement für Andere scheint so selbstverständlich zu sein wie das Fahren mit dem Elektrofahrrad.

Text von Sebastian Schneider

Ritardando

Als Kind war ich eine begnadete „Trödlerin“, wie meine Mutter mich manchmal nannte. Nicht, dass ich bloß träumte, nein, ich lebte nicht in der Zukunft. Ich war so stark in der Gegenwart. Ich besaß wenig Spielzeug und wenige Bücher. Aber die Dinge, die ich hatte, kostete ich endlos aus. Schöne Bücher las ich immer wieder, bis ich sie fast auswendig kannte. Manche meiner Lieblings-texte kann ich heute noch auswendig, auch zahlreiche Liedstrophen, die mir Mutter beim Geschirrabtrocknen vorsang oder die ich aus meinem Liederbuch lernte, einfach so, aus eigenem Antrieb.

Ich bin ein Nachkriegskind, da waren die Verhältnisse noch bescheiden. Aber es gab einen Luxus, für den ich noch heute dankbar bin: Zeit! Meine Nachmittage gehörten einfach mir. Ich durfte endlos spielen. Es gab keine „Kurse“, aber das Schwimmen brachte mir Papa bei, im Sommer, stundenlang. Ich hüpfte, purzelte, balancierte endlos mit Kameradinnen im Freien herum und stand in der Wohnung auf Kopf und Händen. Wir Kinder waren ziemlich das, was man heute „fit“ nennt ... Wir bauten uns Hütten und

Nester aus frisch gemähtem Heu, wir liefen um die Häuser und Wiesen, spielten Puppen und „Familie“ und fielen abends müde ins Bett. Im Mai gab es Maiandachten, mit Flieder und Weihrauch und wunderschönen Marienliedern, die wir besuchen durften und deren Duft ich nie vergessen werde. Die Sommerferien waren endlos, das Glück einer Ewigkeit! Die Winter mit Schneemann Bauen und in der Kälte Herumtoben ebenso. Erdbeeren von der „Gstätten“, Butterbrot und Tee waren das Köstlichste.

Das Zweitköstlichste waren die Stunden, wo man Zeit hatte, auch einmal nur da zu sitzen und vor sich hin zu schauen: das Flackern oder auch mal Qualmen des Feuers im kleinen Eisenofen, die Fliegen am Fensterbrett, die Heuschrecken und Insekten im Sommergras... Schule und häusliche Verpflichtungen haben wir Kinder auch hingekriegt, und darauf waren wir durchaus stolz. Das Wort „Stress“ aber war damals noch nicht geboren...

Heute wundert sich das Kind in mir, dass man Gehen lernen muss in Gehmeditationen,

in Walking-Kursen (mit Pulsmesser!) und sogar Atmen in bezahlten Atemseminaren! Und dass die Eigenzeit einem in den Krallen von Freizeit-, Bildungs-, Reise- und Tourismusindustrie weggefressen wird.

Heute wundert sich die Erwachsene in mir nicht, dass die wundersamsten, ergreifendsten musikalischen Stücke die langsamen Sätze in den Sinfonien oder Klaviersonaten von Mozart und Schubert sind. Und ich liebe zwei musikalische Begriffe besonders: das Ritardando und die Fermate! Ritardare, das heißt: allmählich langsamer werden, und fermare, das heißt: zur Ruhe, zum Stehen kommen. Innehalten, nachlauschen, was da in mir angeklungen ist.

In der Religion entspricht dem das wundersame, klangvolle Wörtchen „Amen“. Da lausche ich dem nach, was ich gerade an Anliegen zu Gott gesprochen habe – oder dem, was im Horchen und Schauen Gott zu mir gesprochen hat. „Amen“, das ist die Information, die zwischen Gott und mir hin und her fließt.

„Ritardando“, das ist das überra-

schende Geheimnis, welches mir das Altwerden geschenkt hat. Ich darf nun langsam leben, behutsam und froh, dankbar, dass ich als „Nachkriegskind“ trotz der Bedrückung meiner Elterngeneration in eine Zeit des Friedens hineinleben durfte. Wachsam, um nicht in dem heutigen kriegerischen Sog des drohenden allgemeinen Wirtschaftsterrors unterzugehen. Aber das ist ein anderes Kapitel.

Gott, schenke mir und der Welt noch viele dankbar erfüllte Sommer in achtsamer Bewahrung eines lebberen ökologischen und sozialen Friedens, amen!

Text von Katharina Frass-Novy

Mit Flügeln an den Rädern ... Radpilgern am italienischen Stiefel

Der Erzengel – Michael – Weg führt gut 500 km über die Hügel, Berge, Weiden und Hochebenen der Abruzzen, durch die unbekannte Region Molise und schließlich auf den Gargano, den Sporn Italiens.

Das Ziel des Weges ist jene mysteriöse Grotte am Monte Sant' Angelo, eingebettet zwischen Himmel und Meer, wo der Erzengel Michael verehrt wird, das erste und älteste Pilgerziel Europas, älter als Rom oder Santiago de Compostela.

Pilgern heißt, sich auf das Wesentliche besinnen, ruhig und leer werden, bereit für das Neue. Es zählt nicht, ob man als Pilger einer Religion angehört oder einer anderen, ob man gläubig ist oder nicht, ein Pilger ist immer ein Suchender.

Der Weg, zumeist auf Landstraßen, durch kleine Weiler, vorbei an Feldern, Obst- und Weinplantagen, zwischen Pappelalleen, lässt Raum für Gedanken. Umso mehr, wenn der Nebel das Land verschluckt, alles geheimnisvoller macht.



Am Weg in Rivisondoli (Foto Privat)

Die vielen alten Häuser und Kirchen, die alten Kulturen, die Bäume selbst weisen weit in die Vergangenheit, erinnern an das Alte und Vergangene. Wind und Licht führen uns zurück in die Gegenwart. Der Wechsel ist rasch und schillernd, wie Lichtreflexionen im Wasser.

Einen Schlafplatz vor Sonnenuntergang zu finden, braucht viel Improvisation. In Raststätten wie der einfachen Wohnung von Frau Maria Malerba in Carpinone oder im Benediktinerkloster San Matteo am Gargano kann man in Stille und Einsamkeit ehrliche, tiefe Gastfreundschaft genießen.

Und dann, am nächsten Morgen, zeigt der Blick aus dem Fenster fast immer

das tiefblaue Viereck des wolkenlosen Himmels. Unter dem Motto „Mit einem Partner an der Seite ist kein Weg zu lang!“ startet ein neuer ereignisreicher Tag.

Der Erzengel – Michael – Weg ist kein Weg der Oberflächlichkeit. Er geht in die Tiefe, macht nachdenklich, zufrieden und dankbar. Jeder, der ihn erlebt hat, kehrt verändert nach Hause zurück.

Selbst das erreichte Ziel wird für einen Pilger wieder zu einem neuen Start, zu einem Aufbruch, für den es sich lohnt, abermals einen neuen Weg zu beschreiten.

Text von Hans Kranabitl



*Am Ziel in Monte
Sant Angelo (Foto Privat)*

Warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah...



*Text und Bild von
Ingeborg
Gföllner-Koss*

Pilgern wird immer moderner, die Menschen sehnen sich nach Auszeit, Ruhe und sind auf der Suche nach dem Sinn und dem Glück. Viele Kilometer zu gehen in die weite Ferne, soll das leichter ermöglichen. Ist das so? Der Jerusalemweg, der Jakobsweg, der Franz von Assisi-Weg und viele andere Wege sind sehr bekannt, beliebt und werden gegangen, oft mit viel Mühe und Schmerzen. Die Motive sind vielseitig und das Ziel – was ist das? So unterschiedlich wie die Menschen, nehme ich an. Oder? Ich kenne viele Menschen, die gerne pilgern, die dabei die Ruhe in der Natur suchen und dabei hoffen, Gottes Nähe besonders zu spüren.

Bernhard von Clairveaux (1090-1153) sagte sehr weise: **„Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.“** Diesen Leitsatz haben wir für den Anifer Bildstockweg gewählt,

denn wie wunderbar ist sie doch, unsere Welt, unsere irdische Heimat und direkt vor unserer Haustüre ist es möglich zu wandern! Wie dankbar bin ich jedes Mal, dass dies so ist, und dadurch entstand ja auch unser Weg. Ich durfte in den letzten Jahren viele Menschen begleiten, konnte erleben, wie das Staunen über unsere Heimat und die Geschichten dazu im Gesicht des Menschen zu sehen war, welche Gnade, welche Freude das ist, nicht nur für mich als Initiatorin. Zweimal besuchten uns Rifer Gläubige in der Osterzeit. In der Weihnachtszeit ging eine Gruppe mit unserer Pastoralassistentin am Abend mit Laternen und hielt andächtig inne, um die Adventzeit so zu leben. Dabei gab es Sturm und Regen, eine Herausforderung, ein besonderes Erlebnis. Wir durften als feierlichen Abschluss durch die Familie Egner die wunderbare Gastfreundschaft erleben mit musikalischer Begleitung durch Eberhard, deren Sohn. In der Adventzeit 2017 gingen an zwei Tagen je ein Trupp des Bundesheeres (sehen Sie bitte dazu die Fotos auf unserer Webseite www.aniferbildstockweg.at unter Events/Presse) einen Teil des Bildstockweges als besinnlichen Part

für ihre Weihnachtsfeier. Anschließend feierten sie in unserer Kirche ihren Ökumenischen Wortgottesdienst. Für die leibliche Stärkung gab es bei Schönwetter im Pfarrgarten - und im Pfarrheim (bei der zweiten Gruppe war es sehr winterlich) – ein gemütliches Zusammensein mit Getränken und Keksen.

Nicht zu vergessen, dass unser Bildstockweg zu den 119 Plätzen und 119 Schätzen von Salzburg zählt, und dass unser Erzbischof Dr. Franz Lackner und auch Kardinal Christoph Schönborn sich bedankten für die Entstehung des Bildstockweges! Leider gibt es das Christuskreuz in der Herbert v. Karajan-Straße nicht mehr, weil das Haus verkauft wurde, das Bildnis der Hl. Klara besteht jedoch noch. So könnte ich noch viel erzählen, was war, bedanke mich jetzt erneut sehr gerne für das Mitwirken aller Menschen und darf auch positiv in die Zukunft blicken, denn - wir bekommen bis Ende Juni 2018 „Bankerln“ vom Gästeservice Anif, zwei davon werden am Kapellenweg aufgestellt und damit die Pilger und Pilgerinnen eingeladen, die Abendsonne zu genießen, inne zu halten in Dankbarkeit für die wunderbare Natur um uns. Eine Bank steht dann auf dem Weg zwischen der Zaunerkapelle und der

Keltenallee unter dem Holunderbusch bei der Kreuzung Herbert v. Karajanstraße. In Neu-Anif gibt es eine Bank bei der Rosenmadonna mit Blick zum Untersberg und in Niederalm werden zwei bestehende Bänke renoviert. Es ist auch geplant, am Ortseingang



Hinweisschilder für die Gäste anzubringen, die Anif besuchen, um auf unseren Pilgerweg aufmerksam zu machen. Und noch eine sehr gute Nachricht – der Kapellenweg wird „wetterfest“ gemacht!

So darf ich Sie, euch einladen, unsere Wege hier zu genießen, vielleicht als Training für die weiten Pilgerwege, und unsere Homepage www.aniferbildstockweg.at zu besuchen. Im Pfarrbüro und beim Gästeservice Anif gibt es Broschüren zu erwerben. Es ist schön, dass der Bildstockweg durch die Menschen, die diesen gehen, lebt.

Danke!

Zwangsrast



Von Ingrid Mayr

Wenn man unterwegs ist, wird jede/ jeder von uns hin und wieder eine Rast einlegen. Manchmal gezwungenermaßen, aber doch meist freiwillig. Im Zuge der Vorbereitung unseres Pfarrbriefes ist uns/mir bewusst geworden, dass nicht wenige Menschen in unserer Gesellschaft „zwangsweise“ zur „Rast“ bewogen werden / wurden. Mich beschäftigen diese Gedanken / Fragen und ich würde sie gerne an Sie weitergeben, vielleicht haben Sie ja Antworten darauf oder erleben gerade so eine Situation! Wenn Sie mögen freuen wir uns auch auf ein/zwei Antwortzeilen!

Wie erleben Menschen diese Situationen, in denen sie gezwungen werden „zu rasten“ – „Ruhe zu geben“ –

„Freizeit zu haben“.

Wie viele Menschen tun sich schwer, plötzlich mit viel freier Zeit umgehen zu müssen? Nicht jede/r hat sich dafür freiwillig entschieden. Der Arbeitsmarkt ist gnadenlos, in vielen Berufen ist man ab einem gewissen Alter nicht mehr vermittelbar, wird nicht mehr gewollt, nicht mehr gebraucht. Aber wie verkraftet man diese „Zwangsbeglückung“? Nicht mehr Teil einer „produktiven Gesellschaft“ zu sein? Nicht mehr für sich selbst sorgen (in mancherlei Hinsicht) zu können? Für manche wird es ein Glück sein, für manche ein schwerer Schlag.

Und wie geht es Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand gehen mussten? Oder weil man ihre Arbeitsstelle einfach gestrichen hat? Oder weil sie durch einen Schicksalsschlag komplett aus der Bahn geworfen wurden? Wie schafft man es, die Selbstachtung zu stärken, sich nicht durch dieses Gefühl der „Nutzlosigkeit“ in einen Abgrund ziehen zu lassen?

Oder noch ein anderer Blickwinkel: wie geht es uns allen mit dem Äl-

terwerden? Wenn man merkt: die Kräfte, Möglichkeiten, Ausdauer,... lassen nach?

Gerade, wenn man auf solche Fragen, auch existenzieller Art, Antworten sucht, braucht man eine „Raststätte für die Seele“ (so zumindest meine Sichtweise). Einen Ort, an dem man mit all seinen Ängsten, Sorgen, Zweifel,... Platz hat und einfach nur „sein“ darf. Vielleicht trifft man auf jemanden, der einem durch einen kurzen Wortwechsel etwas Mut macht; vielleicht hört man eine Melodie, die zur Ruhe kommen lässt; vielleicht kann man aber auch nur eine kurze Weile allein sein, weinen, zornig sein. Für mich ist unsere Kirche in Anif

so ein Ort, an dem ich einfach „sein“ kann. Hin und wieder habe ich dann das Glück, dass unser Organist Josef Grain an der Orgel spielt – in der (fast) leeren Kirche. Rundherum pulsiert das Leben und ich höre die wunder-schönen Klänge, mit denen er uns so oft in den Gottesdiensten beschenkt. Für mich ist Musik auch ein „Rastplatz“.

Ich lade Sie, liebe Leserin / lieber Leser, ein, hin und wieder in die Kirche zu sehen, die Stille zu genießen und – wenn sie Glück haben – unseren Organisten spielen zu hören!

*Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast
einlegen und warten, bis unsere Seelen uns wieder
eingeholt haben.*

Indianisches Sprichwort

Die Schöpfung. Tag eins.



Von Caroline Liebscher - Hübel

Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen. Der erste Tag. (Genesis 1,1-5)

Tag und Nacht, Morgen und Abend, hell und dunkel. Dieses Wechselspiel bestimmt das Leben auf Erden seit „dem ersten Tag“. Mit dem Licht des Morgens erwachen wir und beginnen den Tag, es spendet uns Energie und ist mehr als das Fehlen von Finsternis.

Von Anbeginn hat der Mensch jedoch getrachtet, der Finsternis mehr Licht abzutrotzen, das Dunkel zu erhellen. Licht bedeutet Sicherheit, Überblick, Verlängerung der Aktivität in Arbeit und Freizeit. Wir betrachten die Dunkelheit als Begrenzung unserer Möglichkeiten, nicht als Einladung zu Ruhe und Erholung und wehren uns dagegen. Ein Nachtflug zeigt uns die be-

wohnten Gegenden, in denen es nie dunkel wird. Ein Ereignis, das auf sich hält, wird „glamourös“ genannt, also glänzend. Und glänzend, strahlend, leuchtend geht es wahr-

lich zu in unserer Welt:

Lasershows, Straßenbeleuchtungen, Fassadenbeleuchtungen, Werbetafeln, Rummelplätze, Schaufensterbeleuchtungen, Fahrzeugbeleuchtungen – alles leuchtet, Licht rund um die Uhr!

Unsere Sucht nach immer mehr Helligkeit, unsere

Flucht vor dem Dunkel hat aber ihre Schattenseiten: Lichtverschmutzung.

Darunter versteht man die Aufhel-



lung des Nachthimmels durch überwiegend künstliche Lichtquellen - vor allem solche mit hohem Blau-Anteil -, deren Licht in den Luftschichten der Erdatmosphäre gestreut wird. Mehr als 80 % der Weltbevölkerung, ja, über 99 % der Europäer und Nordamerikaner leiden unter dieser Form der Umweltverschmutzung. Die Zerstörung der Nacht, die zur Ruhe diente, hat auf Flora und Fauna und natürlich auch auf uns Menschen negative Folgen. Mit diesen beschäftigt sich die junge Disziplin Scotobiologie („Dunkelheitsbiologie“).

Nun mag man es lediglich „traurig“ finden, dass wir in Großstädten mit bloßem Auge nur noch 200 bis 500 Sterne (in Innenstädten oft nur mehrere Dutzend) sieht, während man früher – wie heute nur noch in sehr dunklen Gegenden – bis zu 6500 (!) sah, „bedauerlich“, dass die Milchstraße oder auch Glühwürmchen nicht mehr sichtbar sind im strahlenden

Glanz unserer Siedlungen - aber die negativen Auswirkungen gehen weit darüber hinaus:

Vögel, vor allem Zugvögel, verlieren ihre Orientierung durch das künstliche Licht und kommen um. In einer einzigen Sommernacht sterben pro Straßenlaterne im Schnitt 150 Insekten (das sind in Deutschland pro Nacht über eine Milliarde), darunter Nachtfalter, von denen bereits viele Arten ausgestorben sind. Meeresschildkröten werden durch die zu hell erleuchteten Strände irritiert – ihr Nachwuchs findet nicht mehr ins rettende Wasser, sondern wird zur Beute von Raubtieren. Fledermäuse und Frösche leiden unter der Lichtverschmutzung.

Den Pflanzen setzt die Lichtverschmutzung in Form veränderter Wachstumszyklen zu. Frostschäden sind die Folge, da sie ihr Laub zu spät abwerfen.

Wenn wir meinen, „Nun, das mag



schon sein, das wird sich regulieren mit den Zugvögeln, den Insekten – und überhaupt: wozu braucht man die schon?“, so ist das nicht nur in Hinblick auf die Nahrungskette und das biologische Gleichgewicht kurz gedacht.

Denn auch das Tier „Mensch“ fängt sich in seiner selbstersonnenen Falle: Auch die Chronobiologie des Menschen wird durch die Lichtverschmutzung negativ beeinträchtigt. Der gestörte Tag-Nacht-Zyklus greift in den Hormonhaushalt des Menschen ein. Forschungsergebnisse belegen gestörte Hirnfunktionen, Schlafstörungen durch den beeinträchtigten Melatoninspiegel, Menstruationsstörungen sowie Schwächung des Immunsystems und erhöhtes Diabetes- und sogar Krebsrisiko. Der Zusammenhang zwischen dem verfrühten Einsetzen der Pubertät und der Lichtverschmutzung wird noch erforscht.

Jetzt lesen wir noch einmal das Bibelzitat zu Beginn: Um „Licht ins Dunkel“ dieser chaotischen, wüsten und wirren Erde zu bringen, gab Gott uns Tag und Nacht – zur Tätigkeit und zur Rast. Was haben wir daraus gemacht, mit dem Feuer, das wir uns vom Himmel holten, mit der Elektrizität, die

wir entdeckt und genutzt haben und von der wir wie Süchtige immer mehr und mehr brauchen?

„Schlimm“, kann man jetzt denken und im „hellen Wahnsinn“ weiterleben wie bisher und sich darauf verlassen, dass der Politik schon etwas dagegen einfallen wird – wie etwa bei uns in Anif, wo dafür gesorgt ist, dass die Straßenbeleuchtung nicht nach oben abstrahlt und in einem Abstand aufgestellt ist, der eine „Überbeleuchtung“ verhindert.

Oder man kann überlegen, wie man auch selbst einen Beitrag leisten könnte: auf nach oben gerichtete Spots an seiner Hausfassade und bei der Gartenbeleuchtung verzichten, keine Bäume und Sträucher im Garten beleuchten, Bewegungsmelder einbauen, keine kaltweißen LED Lichter mit hohem Blau-Anteil verwenden, künstliches Licht so wenig wie möglich einschalten, in der Nacht langsamer und daher ohne Fernlicht fahren – kurzum, in dem Wissen leben, dass wir im ureigensten Interesse nicht weiter zerstören dürfen, was uns an diesem ersten Tag der Schöpfung geschenkt wurde: Tag und Nacht.

Abschied vom Praktikum



Von Birgit Palzer

Seit November durfte ich bei euch in der Pfarre Anif mitwirken und Christina Roßkopf bei diversen Tätigkeiten und Terminen begleiten, doch nun neigt sich mein Pfarrpraktikum langsam dem Ende zu. Es war für mich eine aufregende und spannende Zeit. Mit der konkreten Arbeit in einer Pfarre war ich aufgrund diverser Tätigkeiten und Aufgaben in meiner Heimatpfarre in der Steiermark zum Teil schon vertraut. Im Studium lernt

man sehr viel Theorie und es war toll, die Möglichkeit zu bekommen, sich in der Praxis zu probieren. Unter anderem durfte ich eine Firmgruppe leiten, den Kinderkreuzweg am Karfreitag gestalten, eine Sternsingergruppe begleiten, an PGR Sitzungen teilnehmen und Feste mitfeiern, wie die Erstkommunion oder Ostern. Aufgrund all dieser Aufgaben und Tätigkeiten bekam ich einen guten Einblick in das Leben der Pfarre Anif. Durch dieses Praktikum habe ich einen großen Erfahrungsschatz gewonnen, der mir für meine zukünftige Tätigkeit in einer Pfarre zu Gute kommen wird. In diesem Sinne möchte ich mich für eure herzliche Aufnahmen in der Pfarre bedanken, im Besonderen bei allen Menschen, die mich in jeglicher Art und Weise durch das Praktikum begleitet haben.

*Möge Gott auf dem Weg, den du vor dir hast, vor dir hergehen.
Mögest du die hellen Fußstapfen des Glücks finden und ihnen auf
den ganzen Weg folgen. Das ist mein Wunsch für deine Lebensreise.
(Irischer Segen)*

Abschied von Pfarrer Karl Mitterer

Seit September 2014 hat Pfarrer Karl Mitterer seinen Ruhestand in unserem Pfarrverband verlebt.

Nun hat seine gesundheitliche Situation es nahe gelegt, dass Pfarrer Karl einen Ort sucht, an dem er ganzheitlich gut versorgt und betreut ist. Aus diesem Grund ist er im Mai in das Seniorenwohnhaus seiner alten Heimat Kössen übersiedelt.

Wir danken Pfarrer Karl sehr herzlich für all seine Dienste, sein Engagement und seine warmherzige Art, mit der er unseren Pfarrverband bereichert hat.

Lieber Pfarrer Karl, wir wünschen Dir alles Gute und Gottes Segen an Deinem neuen Rast-Platz.



Foto: Teresa Kwasny

Herzliche Einladung zum Kräuterbuschen Binden

Am Dienstag, **14. August** 2018,
ab **15.00 Uhr** im Pfarrheim Anif
(Kommen und gehen jederzeit möglich)

Vielleicht gibt es auch jemanden,
der Kräuter und/oder Gewürze bzw.
Blumen zum Binden zur Verfügung
stellen kann.

Bitte um Anruf im Pfarrbüro unter
Tel. : 72375.

Ich hole die Kräuter auch gerne ab.

Hildegard Hofreiter



Herzliche Einladung zur Kräuterbuschen Segnung

Zu Mariä Aufnahme in den Himmel
Am Mittwoch, den **15. August** 2018
Um **9.30 Uhr** in der Pfarrkirche Anif

Musikalische Gestaltung:
Flötengruppe des Musikum Anif
Leitung: Cornelia Schertz-Ghezzi

Herzliche Einladung zur
PFARRWALLFAHRT
DES PFARRVERBANDES ANIF – NIEDERALM – RIF

**Am Sonntag, 8. Juli 2018, nach Niederalm
10.00 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche Niederalm**

Zum Abschluss des Arbeitsjahres laden wir alle Gemeindemitglieder ein, miteinander im Pfarrverband einen Dankgottesdienst zu feiern. Nach dem Gottesdienst in der Niederalmer Kirche sind alle eingeladen, rund um das Niederalmer Pfarrhaus zu picknicken. Getränke stellt die Pfarre Niederalm zur Verfügung. Für das leibliche Wohl bitten wir alle, etwas mitzubringen (Brötchen, Fingerfood, trockene Kuchen, Muffins ...), das dann auf einem großen Buffet mit allen geteilt werden kann.

Treffpunkte für Fuß-Wallfahrer:

Anif
9.15 Uhr – Pfarrkirche

Rif
9.20 Uhr – Pfarrkirche

Treffpunkt für Radfahrer:

9.20 Uhr – Pfarrkirche Rif

Nähere Auskünfte erhalten Sie in den drei Pfarrbüros.

So	8.7.	10.00	Pfarrwallfahrt zum Abschluss des Arbeitsjahres nach Niederalm - Gottesdienst mit anschließendem Picknick im Pfarrgarten
So	5.8.	9.30	Festgottesdienst zum Patrozinium, musikalisch gestaltet von der Trachtenmusikkapelle Anif
Mi	15.8.	9.30	Mariä Himmelfahrt - Festgottesdienst mit Kräutersegnung
So	26.8.	9.30	Wort-Gottes-Feier
So	9.9.	9.30	Dirndl-Gewand-Sonntag, musikalisch gestaltet von der Bachwinklstubenmusi
So	7.10.	9.30	Erntedank – Festgottesdienst am Feld vor dem Reiterhof und anschließend Prozession mit den Erntegaben in die Pfarrkirche Anif
So	21.10.	9.30	Gottesdienst zum Sonntag der Weltkirche
Do	1.11.	9.30	Allerheiligen – Festgottesdienst
Do	1.11.	14.00	Andacht mit Gräbersegnung
Fr	2.11.	19.00	Allerseelen – Gottesdienst mit anschließender Gräbersegnung

Flohmarkt im Pfarrheim Niederalm

Der Herbstflohmarkt findet am Freitag, 5. Oktober von 9.00 – 17.00 Uhr und Samstag, 6. Oktober von 9.00 - 16.00 Uhr im Pfarrheim in Niederalm statt.

Gut erhaltene Sachspenden können im Pfarrheim Niederalm von Mittwoch, 3. Oktober, bis Donnerstag, 4. Oktober, abgegeben werden.

Wir bitten wieder um Ihre Mitarbeit sowie um Kuchen und Tortenspenden.
Organisation: Brigitte Schmidt, Tel.: 0660 4121951

Der Erlös dient der sozialen und pastoralen Arbeit der Pfarren Niederalm und Rif.

Liebe zukünftige Tauffamilien,

wir freuen uns, dass Sie den Wunsch haben, Ihr Kind taufen zu lassen. Mit Ihnen gemeinsam möchten wir dieses Fest vorbereiten. Taufe in ihrem eigentlichen Sinn ist nicht nur ein familiäres Ereignis, sondern bedeutet aufgenommen zu werden in die Gemeinschaft derer, die an Christus glauben und in seinem Namen gemeinsam auf dem Weg sind und so die katholische Kirche bilden.

Wie bereits an dieser Stelle zu lesen war, gibt es in unserem Pfarrverband (der die Pfarren Anif, Niederalm und Rif umfasst) in Zukunft vorgegebene Tauftermine, aus denen Sie Ihren Wunschtermin bzw. Ihre Wunsch-Taufkirche auswählen können.

Bitte melden Sie sich bis spätestens sechs Wochen vor Ihrem Wunschtermin im entsprechenden Pfarrbüro an (Anif 06246/72375; Niederalm 06246/72421; Rif 06245/78155). Dort werden dann auch das weitere Vorgehen und der Termin des Taufgespräches besprochen.

Peter Röck, Elisabeth Reichenfelser und Christina Roßkopf



Folgende Termine stehen für die Taufe Ihres Kindes zur Verfügung:

- Samstag, 11. August – 11.30 Uhr – in Rif (Pfarrer Röck)
- Samstag, 25. August – 11.30 Uhr – in Anif (Prof. Sagmeister)
- Samstag, 8. September – 11.30 Uhr – in Niederalm (Pfarrer Röck)
- Sonntag, 23. September – 11.30 Uhr - in Rif (Pfarrer Röck)
- Samstag, 20. Oktober – 11.30 Uhr – in Anif (Prof. Sagmeister)
- Sonntag, 25. November - 11.30 Uhr – in Anif (Pfarrer Röck)
- Samstag, 15. Dezember – 11.30 Uhr – in Niederalm (Pfarrer Röck)

(spätere Tauftermine können über die Pfarrbüros erfragt, bzw. auf den
Homepages eingesehen werden)



Durch die Taufe wurden in unsere Pfarrgemeinde aufgenommen

Kilian Schwarzenbrunner
Juliane Leonie Herma Rendl
Matthäus Alois Perner
Emma Susanne Löffelberger

Wir freuen uns mit den Eltern der Neugetauften und begrüßen unsere kleinen Pfarrkinder ganz herzlich!

Das Sakrament der Ehe haben sich gespendet

Gudrun Anna geb. Stieblaichinger und Markus Kremsl
Miram und Lukas Walchhofer
Erika und Sebastian Mayr-Ziegler

Wir wünschen unseren Paaren den Segen Gottes und alles Gute auf ihrem gemeinsamen Lebensweg!

Das Sakrament der Erstkommunion haben empfangen

Charlotte Altreiter, Florian Biebl, Clara Conrad, Alina van Eersel, Laurenz Eversberger, Lena Sophie Hoffellner, Antonius Graf von Moy,

Angelus Obermoser, Vincent Polletin, Constantin Riegler, Anna Stempf

Das Sakrament der Firmung hat empfangen

Romy Ebner, Katharina Frauenlob, Florentina Golser, Letizia Golser, Leonie Graul, Alexander Hassler, Nils Krüger, Marie Leitner, Natalie Lugstein

In Anif ist verstorben

Rupert Horner

Wir trauern mit denen, die Leid tragen, und erbitten für unsere Verstorbenen den Frieden Gottes.



Alles Gute und Schöne ... hat wie die Sakramente eine unsichtbare Wirkung und ein sichtbares Zeichen.

(Friedrich von Schiller)

Termine im Pfarrverband

Erntedank in Anif

Sonntag, 7.10., Erntedank

9.30 Uhr – Festgottesdienst am Feld vor dem Reiterhof und anschließend Prozession mit den Erntegaben in die Pfarrkirche Anif

Erntedank in Niederalm

Sonntag, 30.9., Erntedank

9.00 Uhr – Festgottesdienst, Beginn am Dorfplatz, Prozession mit Station zur Kirche



Patrozinium in Rif

Sonntag, 16. 9., Pfarrfest und Erntedank

ab 10.15 Uhr am Pfarrplatz

10.15 Uhr: Festgottesdienst zum Erntedank am Pfarrplatz

11.15 Uhr: Gemütliches Beisammensein mit Musik, kulinarischen Köstlichkeiten, Spiel- und Bastelstationen

Wir danken...

... der Firmgruppe, den FastensuppenköchInnen und allen SuppenesserInnen, die unser Fastensuppenessen ausgerichtet bzw. besucht haben. Dank Ihrer Hilfe wurden 238,42 € an die Katholische Frauenbewegung für Frauenbildungsprojekte überwiesen.

... allen Caritas Haussammlerinnen und Spendenden, durch deren Engagement und großzügige Spenden 4 112,50€ he-reinkamen, wovon 40%, d.h. 1 645 € für Sozialarbeit in unserer Pfarre verbleiben.

... allen großen und kleinen Leuten, die von Aschermittwoch bis Ostermontag zum Gelingen und würdigen Feiern der Fastenzeit und des Osterfestes beigetragen haben.

... allen, die ihren Teil beigetragen haben, dass Erstkommunion und Firmung rundum gelungen ist.

... allen, die mitgewirkt haben, dass das Fronleichnamsfest so wunderbar gefeiert werden konnte.

... Nicole Leitner und allen Kindern und (Groß-)Eltern für die Gestaltung der KinderKirche. Danke, dass durch Euch die KinderKirche ein fester und lebendiger Teil unserer Pfarrgemeinde ist.

... Frau Helga Ghezzi und den Mitgliedern des Sozialkreises für die Geburtstagsgratulationen an die SeniorInnen unserer Gemeinde. Sie sind ein willkommener Gruß und Anlass für schöne Begegnungen.

... den Gestalterinnen der Kerzen für die Verstorbenen und der Seelenrosenkränze. Kerze und Rosenkranzgebete sind geschätzte Zeichen, die die Trauerfamilien auf dem Weg des Abschiednehmens wesentlich unterstützen.

... den AusträgerInnen, die regelmäßig unseren Pfarrbrief und die Zeitschrift „Alle Welt“ in die Postkästen unserer OrtsbewohnerInnen bringen.

... unseren Zechprobsten für ihren mit großer Beständigkeit und Zuverlässigkeit Sonntag für Sonntag verrichteten Dienst.

... unserem Blumen-Team, das unsere Kirche immer wunderschön erblühen lässt. Danke für Kreativität, Engagement und Fürsorge!

... allen, die zum Gelingen dieses Arbeitsjahres einen Beitrag geleistet haben. Danke, dass Sie/Ihr unsere Pfarre lebendig macht.



Foto oben: Messe zum Geburstag von Peter Röck (Foto: Teresa Kwasny)

Foto unten: anschließende Agape (Foto: Teresa Kwasny)





Foto oben und unten: Palmsonntag (Fotos: Teresa Kwasny)





*Fotos oben und unten: Firmlinge besichtigen den Kirchturm
(Fotos: Helmut Lugstein)*





*Fotos oben und unten: Erstkommunion
(Fotos: Birgit Gesierich)*



Sich einen Rastplatz gönnen

Ein Wunsch der Niederalmr Pilgergruppe für die Zeit des Sommers

Wir wünschen dir
einen Ort mit kühlendem Schatten eines Baumes, in dem die Vögel zwitschern,
ein Bankerl mit Blick in die Weite des
Horizontes,
das Rauschen eines plätschernden Baches vor den eigenen Füßen.

Wir wünschen dir
die Zeit, die Tür zuzumachen und
den Rhythmus des Herzens zu
spüren,
eine Zeit der Freiheit
von Anforderung und
Leistung,
die Freiheit, einfach da zu
sein und für niemanden
kochen zu müssen.



Wir wünschen dir
eine Zeit der Unterbrechung
des
Gewohnten,
Momente des Schweigens, der Stille, des Lauschens,
eine Zeit für die Rückbindung an das Wesentliche, manche sagen dazu „be-
ten“.

Vom **16. - 20. August 2018** ist eine Gruppe am Rupertweg von St. Gilgen bis Bischofshofen unterwegs, um Rastplätze zu entdecken. Wer sich ihr anschließen will, ist herzlich eingeladen. Information bei Sebastian Schneider 0676 8746 2495.

Foto: Sebastian Schneider

Unsere Erreichbarkeit im Pfarrbüro



Mag. Peter Röck, Pfarrer
 Dienstag 9 - 11 Uhr
 Freitag 9 - 11 Uhr
Handy-Nr.: 0676/8746-5081

Christina Roßkopf, Pastoralassistentin
 Dienstag 10 - 16 Uhr
 Mittwoch 10 - 12 Uhr
 Freitag 9 - 12 Uhr
Handy-Nr.: 0676/8746-6875

Edith Stock, Pfarrsekretärin
 Montag 8 - 10 Uhr
 Mittwoch 8 - 11 Uhr
 Donnerstag 8 - 11 Uhr

**Alle unter der Telefonnummer
 06246/72375**

Für Anfragen, Anregungen und
 Wünsche sind wir auch über
 E-Mail erreichbar:
pfarre.anif@pfarre.kirchen.net

Während der Ferien ist das Pfarrbüro nur eingeschränkt besetzt. Bitte beachten Sie dazu den Aushang am Pfarrhauseingang und ein Hinweis auf unserer Homepage (www.pfarre-anif.at)

IMPRESSUM

Pfarre Anif, Römerstraße 10, 5081 Anif

Tel. 06246/72375, E-Mail pfarre.anif@pfarre.kirchen.net

Redaktion: Ingeborg Gföllner-Koss, Caroline Liebscher-Hübel, Ingrid Mayr,
 Peter Röck, Christina Roßkopf, Friedrich Sallinger

Layout: Flora Hübel

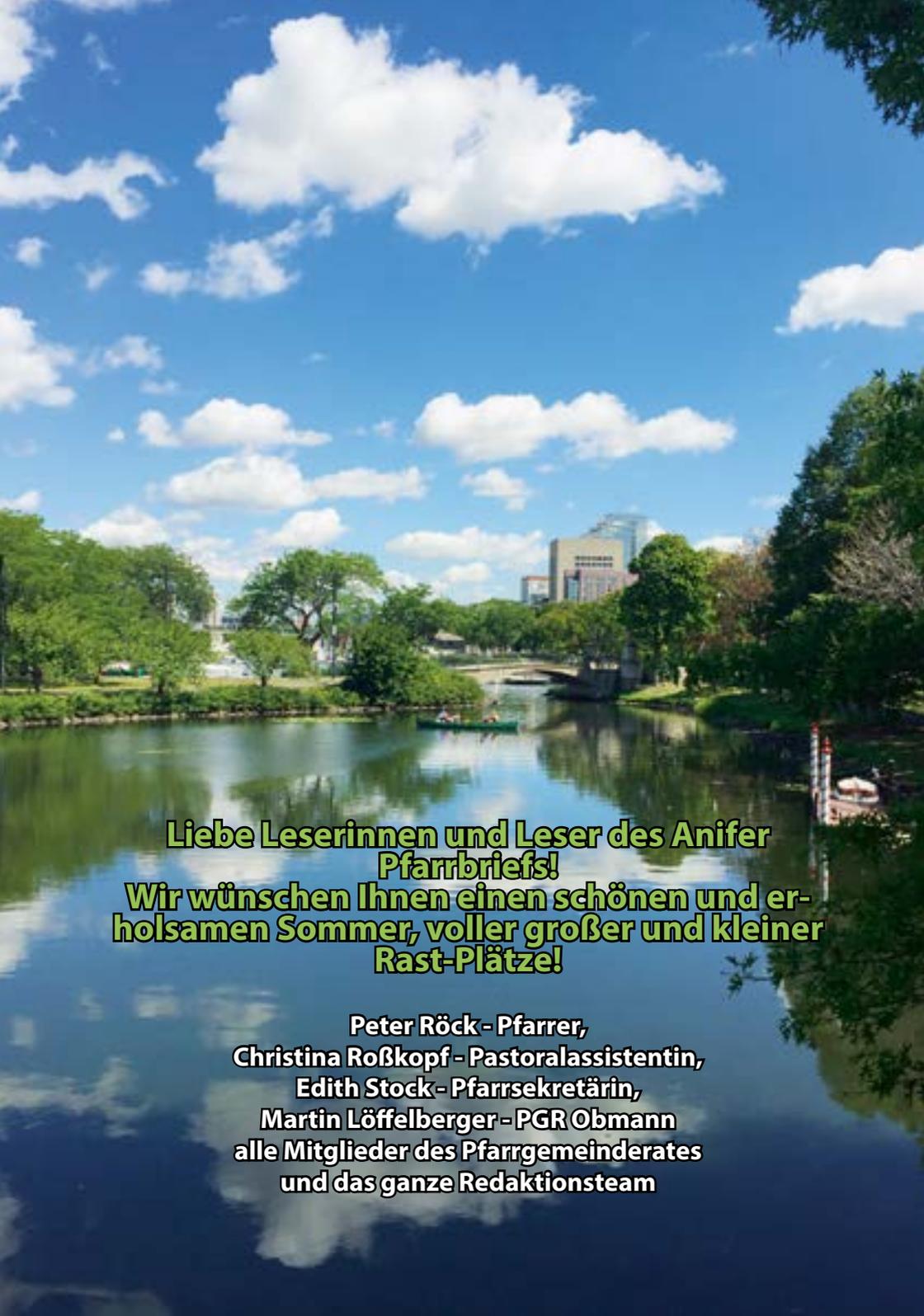
Fotos soweit nicht anders angegeben: Helga Ghezzi, Wolfgang Leitgeb, Flora Hübel

Bildbearbeitung: Reinhold Czerlinka

Druck: Digitales Druckzentrum GmbH, Bayernstraße 33, 5072 Siezenheim
 gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

DVR Nr. 0029874(192)

Namentlich gezeichnete Artikel stellen die Meinung der Autorin/des Autors dar und müssen nicht mit der Meinung des Pfarrbriefteams übereinstimmen.



**Liebe Leserinnen und Leser des Anifer
Pfarrbriefs!
Wir wünschen Ihnen einen schönen und er-
holsamen Sommer, voller großer und kleiner
Rast-Plätze!**

**Peter Röck - Pfarrer,
Christina Roßkopf - Pastoralassistentin,
Edith Stock - Pfarrsekretärin,
Martin Löffelberger - PGR Obmann
alle Mitglieder des Pfarrgemeinderates
und das ganze Redaktionsteam**